

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 68 (1997)
Heft: 6

Buchbesprechung: Buchbesprechungen der Verlage

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BUCHBESPRECHUNGEN DER VERLAGE

Erwin Marti

Carl Albert Loosli 1877-1959

Teil 1: Zwischen Jugendgefängnis und Pariser Bohème

Er war so etwas wie ein schweizerischer Emile Zola und wurde häufig in der Nachfolge Gotthelfs oder auch Pestalozzis gesehen: Carl Albert Loosli, bekannt geworden als «Philosoph von Bümpliz». Hinter diesem Namen verbirgt sich eine Kämpfernatur in Verbindung mit einer Weisheit, wie sie für die Schweiz der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts einmalig war.

Der in Schüpfen im Berner Seeland unehelich geborene Loosli verbrachte mehrere Jahre in Anstalten der deutschen und welschen Schweiz. Nach ruhelosen Jahren zwischen Bern, Neuchâtel und Paris, wo er sich als Bohemien herumtrieb, liess er sich 1903 im Emmental nieder. Mit seiner jungen Frau Ida Schneider zog er Ende 1904 nach Bümpliz, wo er auf Dauer sesshaft wurde. Loosli baute sich eine Existenz als Journalist und freier Schriftsteller auf, von deren Erträgen er und seine Familie mehr schlecht als recht zu leben vermochten. Seine Herkunft und seine unkonventionellen Ideen und Verhaltensweisen, seine eulenspiegelhaften Streiche auch erleichterten sein Los keineswegs und trugen ihm die Ächtung massgeblicher Kreise der Gesellschaft ein.

Loosli verkörperte vieles. Er selbst verstand sich als freier Schriftsteller, als Künstler und als Pionier. Der Gesellschaft erwuchs er als Warner und als Visionär. Er verfasste Satiren, Novellen und Anekdoten; Romane lagen ihm weniger. Mit Loosli stehen wir an den Quellen der schweizerischen Kriminalliteratur – lange vor Gläuser und Dürrenmatt. Seine im Emmentalerdialekt geschriebenen Geschichten und Gedichte waren eigenwillig unsentimental gehalten und kamen deshalb in den Bern-

deutsch-Salons nicht gut an. Als Pionier erwies sich Loosli auch in gewerkschaftlicher Hinsicht, indem er 1912 den schweizerischen Schriftsteller-Verein aus der Taufe hob. Er war der erste Präsident des SSV, wurde allereltern 1913 bei Gelegenheit der Gotthelf-Affäre von den «Zürchern» abgeschossen.

Als tätiger Künstler, als Fachmann für Fragen des Urheberrechts und als persönlicher Freund zahlreicher bildender Künstler und vor allem Hodlers war Loosli der geeignete Mann für das Sekretariat der Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten GSMA.

Als Warner und Visionär erwies er sich im politischen und im naturschützerischen Bereich. Loosli war einer der Pioniere des ursprünglich revolutionären Heimatschutzgedankens. Als Vollblutdemokrat, der auch die Frauen und die Jugendlichen in die Entscheidungsprozesse miteinbeziehen wollte, kämpfte er gegen die diktatorischen und Unrechtstendenzen der modernen Zeit an. Antisemitismus und Nationalsozialismus, die grossdeutsche Aggression, sie konnten ihn nicht überraschen – er hat diese beziehungsweise deren Vorgänger schon zu Beginn des neuen Jahrhunderts als Gefahr für die Menschlichkeit und die Schweiz erkannt.

Looslis Leben aufzurollen heisst, ein Zeitalter neu zu besichtigen. Es bedeutet, eine Sozial- und Kulturgeschichte, eine Kriminalgeschichte Berns und der Schweiz auf den Tisch zu legen. Es bedeutet ferner, immer wieder über den Sinn der Schweiz nachzudenken.

Der nun vorliegende erste Teil der Biographie thematisiert Looslis wilde Jugendjahre und die Formierung zum Philosophen von Bümpliz.

Chronos-Verlag, Zürich
Dezember 1996. 396 Seiten.
Gebunden zirka Fr. 48.–
ISBN 3-905312-00-X

Ursula Koch-Straube

Fremde Welt Pflegeheim

Eine ethnologische Studie

Wie es in einem Altenpflegeheim zugeht, meint jeder von vornherein zu wissen. Die Autorin dagegen hat einmal genau hingesehen und entdeckt, wie spannend, erschreckend und aufregend die verborgenen Gesetze und Wirklichkeiten der Bastion Pflegeheim sind: Von der Alltagsgestaltung über die Abwehr der Aussenwelt und Vergangenheit, Distanzierungsrituale und Konfliktbewältigung bis zu häufig tabuisierten Bereichen wie Sexualität, Ekel und Grenzerfahrungen. Sie begab sich dazu bewusst in die «teilnehmend beobachtende» Position der Ethnologin, um das Alltägliche und Selbstverständliche neu wahrzunehmen, zu begreifen und zu beurteilen. Das Ergebnis sind überaus dichte und erschütternde Protokollnotizen, die von Reflexionen über die institutionellen Bedingungen strukturiert werden, unter denen Pflegenden in der Altenpflege arbeiten; aber auch von einer gründlichen und methodischen Selbstreflexion der Forschenden.

Verlag Hans Huber
1997. 448 Seiten, kartoniert,
Fr. 50.–
ISBN 3-456-82775-X

Raoul J. Blindenbacher

Organisationsstrukturen sozialer Einrichtungen

Ein Strukturierungsprogramm zur Steigerung der Wirksamkeit Sozialer Arbeit

Die wirtschaftliche Rezession der letzten Jahre bringt eine zunehmende Verknappung der für das öffentliche Sozialwesen zur Verfügung stehenden Mittel mit sich. Soziale Einrichtungen geraten des-

halb unter den Druck, ihre Effizienz und Effektivität zu erhöhen, damit sie in der Lage sind, auch unter den veränderten Bedingungen die geforderten Leistungen zu erbringen. Wie die Reorganisationsprojekte der vergangenen Jahre aufzeigen, existieren noch keine Strukturmodelle, welche einer solchen Zielsetzung vollumfänglich gerecht werden.

In diesem Buch wird auf der Grundlage aktueller gesellschaftstheoretischer und organisationstheoretischer Erkenntnisse eine neue Form des Strukturierens entwickelt, wonach sich die institutionelle Leistung sozialer Einrichtungen auf umfassende Weise erheben und in einem fortlaufenden Prozess erhöhen lässt. Die Praxistauglichkeit dieses Strukturierungsprogramms wird mit der praktischen Anwendung in einer Institution der gesetzlichen Sozialen Arbeit nachgewiesen.

Verlag Paul Haupt, Bern,
Stuttgart, Wien, 1997
252 Seiten, 8 Abbildungen,
kartonierte, Fr. 44.–
(zuzgl. Versandkosten)
ISBN 3-258-056 18-8

Dorothea Muthesius

Mit Musik geht alles besser

Musik ist für viele Menschen wichtiger Bestandteil des Lebens. Vertraute, liebgewordene Melodien sind treue Begleiter – von der Jugendzeit bis ins hohe Alter. Doch welchen Stellenwert hat Musik im Leben alter Menschen? Wie wurde Musik früher erlebt? Wie war das damals in den Pioniertagen des Radios? Wie beliebt waren Schellackplatte und Grammophon? Welche Lieder wurden gesungen? Und wie sind alte Menschen heute anzuregen ihre Musikgewohnheiten neu zu beleben?

Das Buch «Musikerfahrungen im Lebenslauf alter

Menschen» liefert vielfältige Informationen, die diese Fragen beantworten. Die Autorin, Dorothea Muthesius, legt ihre Erfahrungen als Musiktherapeutin in der Gerontopsychiatrie zugrunde und beschreibt die musikalische Kultur vom Anfang des Jahrhunderts bis zum Ende des zweiten Weltkrieges. Mit einem Streifzug durch die Geschichte und biographischen Erzählungen entsteht ein lebendiges Bild vergangener Zeiten. Eine unterhaltsame Rückschau mit zahlreichen Abbildungen und Literaturtips.

Der Band macht es möglich, über die Welt der Musik den Zugang zu alten Menschen und ihren persönlichen musikalischen Vorlieben zu finden, um durch Singen, Musikhören und Erzählen verloren geglaubte Fähigkeiten wiederzuentdecken.

Vincentz Verlag, Hannover, 96 Seiten, 38 Abbildungen, kartoniert, Fr. 26.– ISBN 3-87870-080-6

Aus- und Fortbildung durch Video, jetzt neu:

«DIN ISO im Pflegeheim»

Der neue Lehrfilm des Vincentz-Verlages veranschaulicht am Beispiel eines zertifizierten Alten- und Pflegeheims die schrittweise Erarbeitung eines Qualitätssicherungsmodells nach DIN ISO 9001 bis hin zur Erlangung eines Qualitätszertifikates.

Kritisch reflektiert er die Entwicklungen, die während dieser Zeit in den Bereichen Verwaltung, Pflege und Hauswirtschaft stattfinden.

Zu Wort kommen zudem Experten, wie zum Beispiel der Freiburger Jurist Thomas Klie, die sich seit Jahren diesem Thema widmen.

Eine Begleitbroschüre enthält ergänzende und kommentierende Informationen zum Lehrfilm und seinem Thema.

Seit Einführung der Pflegeversicherung ist das Thema Qualitätssicherung gesetzlich fixiert und Gegenstand kontroverser Diskussionen. Es stellt sich nun die Frage, wie die Vorgaben des Gesetzge-

bers effizient und im Sinne der Bewohner umgesetzt werden können.

Umstritten sind dabei Verfahren wie DIN ISO 9000 ff., die sich im industriellen Sektor bewährt haben und nun auch bei Dienstleistungen im sozialen Bereich angewandt werden.

Hier leistet der Film Aufklärungsarbeit und bietet Entscheidungshilfen an.

«*DIN ISO im Pflegeheim. Im Mittelpunkt steht der Mensch?!*»
VHS-Kassette, 45 Minuten, Vincentz Verlag, Hannover, DM 158.–
Best.-Nr. 18453

Neue Bücher im Seismo-Verlag
Annelies Debrunner

Gelebte Wirklichkeit. Erträume Zukunft

Gespräche mit Frauen des Jahrgangs 57

Unsere Gesprächsmöglichkeiten im beruflichen sowie im privaten Bereich nehmen ständig zu. Damit werden Entscheidungen komplexer und wird die Zukunftplanung wichtiger. Gerade Frauen verfügen jedoch kaum über Erfahrung in der aktiven Zukunftsplanung.

Die Zukunftsvorstellungen von Frauen sind in besonderem Maße durch ihre Biografie sowie die akutellen gesellschaftlichen und individuellen Lebensumstände geprägt. Was Frauen für sich erwarten, ist nicht zuletzt von der Zukunftsperspektive ihres Lebenspartners abhängig.

Mit Frauen des Jahrgangs 1957 geführte Gespräche geben Einblick in die Zusammenhänge zwischen ihren Lebensumständen und Zukunftsvorstellungen. Aufgrund zahlreicher Interviewpassagen deckt die Autorin typische Muster von Zukunftsvorstellungen auf.

Dr. Annelies Debrunner Brühlmann, Mutter zweier erwachsener Töchter, ist Soziologin und in der Erwachsenenbildung tätig. Sie leitete verschiedene Kulturprojekte. Während mehrerer Jahre arbeitete sie an familiensiologischen Forschungsprojekten.

Ihr jetziger Arbeitsschwerpunkt liegt in der Biographieforschung.

Seismo Verlag, 190 Seiten, 15,5x22,5 cm, broschiert, Fr. 26.– ISBN 3-908239-40-0

Sandro Cattacin
Barbara Lucas
Sandra Vetter

Drogenpolitische Modelle

Eine vergleichende Analyse sechs europäischer Realitäten

«Die Frage nach der „richtigen“ Drogenpolitik erscheint aufgrund der Studienergebnisse in einem neuen Licht. Die potentiellen negativen Folgen des Drogenkonsums für das Individuum wie für die Gesellschaft können nicht die einzige Richtschnur bei der Ausgestaltung der Gesetzgebung und der Formulierung einer nationalen Drogenpolitik sein. Mindestens gleich wichtig sind Fragen nach den vorherrschenden Normen und Wertvorstellungen wie auch ein Blick auf angewandte Lösungsstrategien bei anderen gesellschaftlichen Fragen. So zeigt die Studie beispielsweise, wie unterschiedlich die Rolle des Staates bei der Bekämpfung des Drogenproblems (und anderer Probleme) wahrgenommen wird.

Ein besonderer Aspekt tritt aus der Analyse der verschiedenen Modelle zutage: Bei allen zum Teil noch bedeutenden Unterschieden zeigt sich ein Trend zur Annäherung. Die Einsicht, dass man das Drogenproblem mit ideologisierenden Lösungsansätzen nicht in den Griff bekommt, scheint sich in Europa durchzusetzen. Auch die Bereitschaft gegenseitig voneinander zu lernen, scheint zuzunehmen. Zu diesem Lernprozess kann die vorliegende Publikation Wesentliches beitragen.»

Aus dem Vorwort von François van der Linde und Philippe Lehmann.

Sandro Cattacin lehrt an der Universität Genf (Département de science politique) und Fribourg (Claire de Travail Social).

Barbara Lucas und Sandra Vetter sind Forschungsassistentinnen an der Universität Genf (Département de science politique).

Seismo Verlag, 236 Seiten, 15,5x22,5 cm, broschiert, Fr. 37.– ISBN 3-908239-42-7

Herausgeberinnen:
Claudia Meier/Susanne Hablützel/Susanne Ramsauer

Medikamente Männer Marzipan

Handbuch zur frauengerechten Suchtprävention

Dieses Buch ist ein praxisorientiertes Nachschlagewerk über (fast) alles, was der «Markt» in der deutschen Schweiz an frauenbezogenen Suchtpräventionen gegenwärtig anzubieten hat.

Es beschreibt von Arbeitsaufwand bis Zielsetzungen alles, was für die Durchführung frauengerechter Projekte in Suchtprävention und präventionsorientierter Mädchen- und Frauenarbeit von Belang ist. Dank eines einheitlichen Aufbaus können für jedes Projekt auf einen Blick Thema, Inhalt, Methoden, Materialbedarf, notwendige Infrastruktur, Schwierigkeiten, Tips und Tricks sowie Kontaktadressen der Projektautorinnen und weiterführende Literatur erfasst werden. Die Projekte sind nach Zielgruppen geordnet und in vier Kapiteln übersichtlich dargestellt. Einleitende Kapitel geben zudem eine Einführung in das Grundlagenwissen von spezifischem Suchtverhalten von Frauen, beschreiben wichtige Suchtursachen bei Frauen und Mädchen und begründen, weshalb es frauengerechte Suchtpräventionen braucht. Kriterien für frauengerechte Suchtprävention schliessen den Einleitungsteil ab.

Das Buch richtet sich an alle, die in der Suchtprävention mit Frauen und Mädchen tätig sind oder in diesem Gebiet Angebote machen möchten: Lehrerinnen, Jugendarbeiterinnen, Erwachsenenbildnerinnen und Sozialpädagoginnen soll dieses Buch ebenso nützlich werden wie Präventi-

NEUERSCHEINUNGEN

onsfachleuten, Fachpersonen in der Gesundheitsförderung und deren Trägerschaften oder Auftraggeberinnen.

Herausgeberinnen:

Claudia Meier, lic. phil. Psychologin, Forschungsgruppe für Frauengesundheit, Institut für Sozial- und Präventivmedizin Bern

Susanne Halblützel, lic. phil. I., Suchtinfo Zürich

Susanne Ramsauer, Diplompädagogin; Höhere Fachschule für Sozialpädagogik Luzern; Präventionsstelle (Abteilung Koordination Drogenfragen, Justizdepartement Basel-Stadt

Seismo Verlag, Postfach 313, 8028 Zürich, 176 Seiten, 15,5x22,5 cm, broschiert, Fr. 24.–, ISBN 3-908239-43-5

Neue Broschüren der Aids Info Docu Schweiz

«Ein Blick über den Tellerrand – Ernährung, HIV-Infektion und Aids

Die Broschüre liegt in einer deutschen und einer französischen Version zur Verteilung bereit. Die Broschüre wendet sich vor allem an Ärzte, medizinisches und paramedizinisches Fachpersonal und direkt an Menschen mit HIV und Aids. Sie soll so das von der Aids-Hilfe Schweiz 1992 herausgegebene Büchlein «Wie positiv essen...» ergänzen und aktualisieren. Bei dieser Gelegenheit möchten wir daran erinnern, dass auch «Wie positiv essen...» nach wie vor vorrätig ist und bei der Aids Info Docu bezogen werden kann. Exemplare der Broschüre «**Ein Blick über den Tellerrand – Ernährung, HIV-Infektion und Aids**» können sie jederzeit bei uns anfordern.

«ARBEIT UND AIDS»:

Eine neue Aids-Broschüre zu medizinischen und rechtlichen Fragen in der Arbeitswelt

Soll ich aus Furcht vor einer HIV-Infektion die Erste Hilfe im Betrieb verweigern? Darf ich als Firmenleiter oder Personalverantwortli-

cher von Angestellten einen HIV-Test verlangen? Bin ich meinem Chef Rechenschaft über meine Aids-Erkrankung schuldig? Solche und ähnliche Probleme verunsichern Arbeitnehmer wie Arbeitgeber immer wieder aufs neue. Die Aids Info Docu Schweiz hat deshalb die von der interdepartementalen Arbeitsgruppe des Bundes 1989 erstmals herausgegebene Broschüre «**ARBEIT UND AIDS**» vollständig überarbeitet und neusten Entwicklungen und Erkenntnissen angepasst.

Vor der Infektionskrankheit Aids kann man sich relativ einfach schützen, weil mittlerweile gut bekannt ist, wie das Virus übertragen wird. Bei normalen Kontakten im Privatleben ist eine Übertragung nicht möglich; dies gilt mit Ausnahme von einigen wenigen Berufen auch für den Arbeitsalltag. Menschen mit HIV oder Aids stellen somit für ihre Kolleginnen und Kollegen kein Risiko dar. Personen, die mit dem Virus infiziert sind, können während vielen Jahren vollständig gesund sein. Es gibt also keinen Grund, ihre berufliche Tätigkeit in irgendwelcher Weise zu beschränken.

Aids oder ein positiver HIV-Status werden arbeitsrechtlich wie andere Krankheiten behandelt. Das schweizerische Arbeitsrecht enthält keine Bestimmungen, die speziell auf Fragen zu HIV oder Aids zugeschnitten sind. Eine besondere Rechtssprechung zu auftretenden betrieblichen Streitfällen besteht noch nicht. Klar ist aber, dass neben eigentlichen juristischen Problemen auch Fragen des Vertrauens zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber, des Schutzes der Persönlichkeitssphäre und des gegenseitigen Respekts aufgeworfen werden.

Die Broschüre «**ARBEIT UND AIDS**» will mit aktuellen Informationen über medizinische und arbeitsrechtliche Aspekte zur Klärung diesbezüglicher Fragen in der Arbeitswelt beitragen.

«**ARBEIT UND AIDS**» ist in den drei grossen Landessprachen erhältlich. Viele Schweizer Unternehmen machen die

Broschüre ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus eigener Initiative zugänglich. Gratis bezogen werden kann «**ARBEIT UND AIDS**» auch beim

Schweizerischen Dokumentationszentrum für Aids-Information, der Aids Info Docu Schweiz, Schauplatzgasse 39, 3001 Bern.
Tel. 031/312 12 66
Fax 031/311 64 14
e-mail:
info@aids-info-docu.ch

Harald Blonski

Wahn und wahnhafte Störungen im Alter

Ursachen, Behandlung, praktische Hilfen

Wahn und wahnhafte Störungen sind oft ein schwer zugängliches Phänomen, um so mehr, wenn bei Multimorbidität im Alter noch weitere, zum Teil chronische Erkrankungen hinzukommen. Zu den Wahninhalten zählen vor allem die Vorstellungen, bestohlen, verfolgt oder vergiftet zu werden, aber auch Schuld, Versündigungs- und Verarmungsphantasien. Daneben gibt es auch «positive» Wahninhalte, in denen eine gewisse «Kreativität» entdeckt werden kann: zum Beispiel der geschilderte Beistandswahn einer älteren Frau, bei dem zwerghafte Schutzgeister sie konkret vor Unheil bewahren.

Dieses kompetente, psychiatrische Fachbuch befasst sich mit der Symptomatik, der Diagnostik und den therapeutischen Möglichkeiten. Es zeichnet sich auch dadurch aus, dass es dem Leser für die Praxis im Heimalltag, in der Tagesklinik, dem ambulanten Dienst usw. erprobte Vorschläge für Betreuung und Pflege anbietet.

Dipl.-Sozialpädagoge (FH) **Harald Blonsky** M.A., Psycho-gerontologe, langjährige Berufs- und Leitungserfahrung in verschiedenen Feldern der Altenhilfe. Leiter des Ev. Altenhilfenzentrums «Meckmannshof» in Münster, eine Einrichtung mit gerontopsychiatrischem Schwerpunkt und umfassendem Versorgungsangebot im

(teil-)stationären und ambulanten Sektor. Ebenfalls von H. Blonsky herausgegeben:

Alte Menschen und ihre Ängste

(Reinhardts Gerontologische Reihe; 11) 1995.
ISBN-3-497-01354-4

Interessenten: (Geronto-)Psychiater und (Geronto-)Psychologen, Gerontologen, Geriater, Hausärzte, Altenpfleger, Krankenschwestern, Sozialarbeiter; das Personal in Einrichtungen für alte Menschen.

Herausgegeben von Harald Blonsky (Reinhardts Gerontologische Reihe; 14), zirka 200 Seiten, kart., Fr. 29.80
ISBN-3-497-01417-6

Extra-Bulletin Nr. 8

Qualitätsmanagement

Referate der SVE-Fortbildungstagung 1996

«Marktwirtschaftliches Denken» ist heute angesagt. Auf den Sozialbereich umgesetzt, wirft dieser ökonomische Ansatz einige Fragen auf:

- Wie wird die Qualität der im Sozialbereich erbrachten Dienstleistungen erfasst? Können soziale Dienstleistungen überhaupt «gemessen» werden? Was macht die Qualität sozialer Arbeit aus?
- Sind – entsprechend der Marktlogik – Bezüger von Sozialleistungen als «Kunden» zu betrachten? Was hat dies für Auswirkungen?
- Was kann der Sozialbereich vom Qualitätsmanagement in Wirtschaft und Verwaltung lernen?

Namhafte Referenten aus Theorie und Praxis sind an der Fortbildungstagung 1996 «Qualitätsmanagement» des Schweizerischen Fachverbandes für Sozial- und Heilpädagogik diesen Fragen nachgegangen.

SVE ASII
Am Schanzengraben 15
8002 Zürich
Tel. 01/201 15 00
Fax 01/201 23 25